

Anlaufstelle kommt

Leer. So langsam wird es spannend: Zwar ist seit Anfang des Jahres bekannt, daß die Stadt Leer in das Projekt „Soziale Stadt“ des Landes Niedersachsen mit aufgenommen wurde. Ziel ist es, die Leerer Oststadt, ein Viertel mit einer hohen Wohndichte, attraktiver zu gestalten. Doch wohin es genau geht, was im einzelnen gemacht werden soll, weiß noch niemand. Zur Zeit findet unter Beteiligung eine Bestandsaufnahme in der Oststadt statt. Arbeitsgruppen sind dabei, Leitlinien zu erarbeiten, nach denen die Sanierung der Oststadt vorangehen soll.

Nach einer Bürgerversammlung im Mai wurde ein Runder Tisch eingerichtet, dem auch Vertreter der Kirchen, Schulen und der im Viertel vertretenen Wohnungsbaugesellschaften angehören. Dieser wiederum bildete zwei Arbeitsgruppen, die eine städtebauliche Leitlinie und eine Leitlinie zur sozialen Entwicklung sowie eine wohnungsbaupolitische Leitlinie erarbeiten soll.

Die Arbeitsgruppe „Städtebauliche und Soziale Entwicklung“ ist bisher zu der Auffassung gekommen, daß der Stadtteil im ganzen sehr differenziert betrachtet werden muß. So finden sich in der Oststadt sowohl Einfamilienhaus- als auch Wohnblocksiedlungen. In dem Viertel gibt es relativ wenig Verkehr; es wird auch als recht grüner Stadtteil angesehen. Es gibt mit dem Ledatreff einen Treffpunkt für Kinder und Jugendliche und drei gut erreichbare Kindergärten. Auf der anderen Seite gibt es



Etwa 45 Millionen Mark Fördergelder können in den nächsten zehn Jahren in die Oststadt fließen. Foto: Ihno Goldenstein

nach Ansicht der Arbeitsgruppe aber auch soziale Konfliktfelder. Zum Beispiel komme ein recht hoher Teil der Schulkinder der Hoheellern-Grundschule aus sozialschwachen Familien. Auch wurde bemängelt, daß trotz des Ledatreffs allgemein ausreichende Räumlichkeiten für Kinder und Jugendliche fehlen. Auch im sportlichen Bereich fehlen Angebote und Flächen. Zudem wurde darüber geklagt, daß es im Bereich der Papenburger Straße und entlang der Bahnlinie Probleme mit hohen Lärmbelastungen gibt. Die Arbeitsgruppe „Wohnungspolitische Leitlinie“ hat dagegen zum Ziel, Kriterien auszuarbeiten, nach denen die Sanierung modernisierungsbedürftiger Wohnungen gefördert werden soll. Auch hier ist zur Zeit eine Bestandsaufnahme über den Zu-

stand des Wohnraums in der Oststadt im Gange. Anfang nächsten Jahres soll an der Ecke Johannstraße/Hoheellernweg ein Sanierungsbüro eingerichtet werden, das mit Mitarbeitern des verantwortlichen Planungsbüros NWP und des Büros GFS besetzt wird. Die GFS soll für die Stadt Leer das Management der späteren Sanierung übernehmen. Das Büro soll eine Anlaufstelle für die Bürger der Oststadt in allen mit der „Sozialen Stadt“ zusammenhängenden Fragen sein. Ab Februar/März soll zudem alle drei Monate eine Sanierungszeitung erscheinen, die über den Fortgang des Projekts informiert. Eine Redaktion hat sich bereits gebildet. Sie besteht aus Holger Hartwig vom Bauverein, Margret Grebener und Peter Eßer. gol